**Bezugspreis**
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

**Abend-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

**Nr. 358.** Halle a. d. Saale, Freitag, den 2. August **1907.**

## Die ländlichen Arbeiter.

Seit dem Erlaß der Reichsgewerbeordnung von 1869 ist das Koalitionsrecht anerkannt, während bis dahin in der Mehrzahl der deutschen Staaten Strafbestimmungen gegen alle Verabredungen zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen galten. Die Reichsgesetzgebung würde die Koalitionsfreiheit nicht angeordnet haben, hätte der Gesetzgeber nicht die Ueberzeugung gehabt, damit etwas Gutes zu tun. Er hielt die Strafbestimmungen und Verbote, die bis dahin bestanden, für verfehlt; er hielt die Gewährung der Freiheit für notwendig und trotz der Möglichkeit eines Mißbrauchs für nützlich.

Die Reichsgesetzgebung hat aber vorerst die Koalitionsfreiheit nicht für alle Deutschen eingeführt. Zu denjenigen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, auf die sich die Koalitionsfreiheit nicht erstreckt, gehören insbesondere die ländlichen Arbeiter und die Dienstboten. Sind die Gründe, die der Gesetzgeber für die Einführung der Koalitionsfreiheit gehabt, gut, so werden diese Gründe auch auf die nicht gewerblichen Arbeiter anwendbar sein. Die gewerbliche Koalitionsfreiheit besteht jetzt seit Jahrzehnten, und von keiner Seite ist der ernsthafte Versuch gemacht worden, sie wieder zu beseitigen. Hatten auch die Arbeitseinstellungen, die beschlossen wurden, oft sehr üble Folgen, so war man doch der Ueberzeugung, daß es besser sei, diese Uebel zu ertragen, als das größere Uebel einer Wiedereinführung der Koalitionsverbote auf sich zu nehmen.

Nachdem das Reich sich grundsätzlich für die Koalitionsfreiheit ausgesprochen, wäre es eine Handlung echter Reichstreue gewesen, wenn die Einzelstaaten dieselbe Koalitionsfreiheit dort eingeführt hätten, wo sie für die Einführung zuständig waren. Was für den gewerblichen Arbeiter recht ist, das ist für den ländlichen Arbeiter billig. Es wird sich kein Merkmal ausfindig machen lassen, an dem man den einen von dem anderen unterscheiden könnte. Gleichwohl ist in Preußen bis zu dieser Stunde die Koalitionsfreiheit für die ländlichen Arbeiter nicht eingeführt und in der Mehrzahl der Einzelstaaten wird es nicht anders als in Preußen stehen.

Der Stand der ländlichen Arbeiter ist mit weniger Rechten ausgestattet als der Stand der gewerblichen Arbeiter. Es waltet aber kein Hindernis ob, daß jemand aus dem Stande der ländlichen Arbeiter in den der gewerblichen Arbeiter übertritt und sich auf diese Weise ein höheres Ausmaß von Rechten schafft. Die zunehmende Landflucht der Arbeiter läßt sich gewiß nicht vollständig, aber doch vielleicht zum Teil aus der Rechtsungleichheit erklären, unter der die ländlichen Arbeiter leiden. Und da die Klage über den Arbeitermangel unter allen Klagen, die unsere Landwirte erheben, die am besten begründete ist, so hätten die Agrarier alle Ursache, diese Quelle der Landflucht zu verstopfen.

Statt dessen suchen sie in ihrer Weise mit kleinen Polizeigesetzen zu helfen. In agrarischen Kreisen wird zur Zeit wieder eifrig verhandelt über einen Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung wegen Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter. Es wird den Sozialdemokraten ein leichtes sein, den Nachweis zu führen, daß dieser Gesetzentwurf die Rechtsungleichheit, statt sie aufzuheben, befördert. Und mit diesem Nachweis werden sich die Sozialdemokraten nicht allein an den Arbeiter, sondern an den kleinen Besitzer wenden können.

Die Agrarier sind auf den unseligen Gedanken gekommen, den Streit, den sie mit dem kontraktbrüchigen Arbeiter haben, auf dem Rücken des kleinen Besitzers auszufechten. Dieser soll strafrechtlich haftbar gemacht werden, wenn er einen Arbeiter in Dienst stellt, ohne sich darum zu kümmern, ob dieser Mann, der ihm seine Dienste anbietet, allen Verpflichtungen nachgekommen ist, die er etwa gegen einen anderen Besitzer hat.

Der Kontraktbruch selbst wird dadurch nicht vermieden; dieser wird fortdauern, solange seine Gründe fortdauern, niedriger Lohn, lieblose Behandlung, elende Wohnungsverhältnisse usw. Der kleine Besitzer soll als Hilfsperson verpflichtet werden, um die Rechtsansprüche eines anderen Besitzers beizutreiben. Wer die Sozialdemokratie bekämpfen will, muß ihr vor allen Dingen die Möglichkeit nehmen, gerechte Beschwerden vorzubringen, aber nicht ihr Stoff zu neuen Beschwerden liefern. Y

## Deutsches Reich.

### Der Dreibund.

Die Wiener „Zeit" teilt aus angeblich diplomatischer Quelle mit: Die Dreibundmächte haben in einem Nachtragsübereinkommen festgesetzt, daß im Jahre 1912 jeder der Mächte das Recht zustehen soll, Anträge wegen geeigneter Abänderung der in den Uebereinkommen genau bezeichneten Punkte zu stellen, worüber dann in einer diplomatischen Konferenz beraten werden soll. Die Wirksamkeit solcher eventuell beschlossener Abänderungen hätte aber jedenfalls erst nach dem Juni 1914 einzutreten. Allen drei Mächten steht das Recht zu, das Vertragsverhältnis ein Jahr vor Ablauf, d. h. bis zum Juni 1913, zu kündigen. Erfolgt die Kündigung bis zu diesem Termine nicht, so läuft der Vertrag von 1914 automatisch auf sechs Jahre, d. i. bis 1920, weiter. — Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

### Sozial und liberal.

Unter dieser Ueberschrift schreibt das Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in der Provinz Sachsen, der „Mitteldeutsche Kurier", über das Verhältnis der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften zu den sozialdemokratischen:

„Heute stehen sich die beiden berufenen Vertreter des kleinen Mannes gegenüber „und können zusammen nicht kommen." Der Wagen des Sozialismus ist festgefahren, da die eingetretenen Verhältnisse seine Voraussetzungen Lügen strafen. Er kann sobald nicht wieder flott gemacht werden, da er vorher einen gründlichen Umbau erfahren muß. Die Zeit für den Liberalismus ist daher äußerst günstig, wenn er sie auszunutzen versteht. Für die deutschen Gewerkvereine ist die Bahn klar vorgezeichnet. Sie werden auch in Zukunft gegen jeden Versuch, aus Mangel an Liberalismus von den sozialdemokratischen Gewerkschaften einfach beiseite geschoben zu werden, energisch Front machen. Der gemeinsame Weg der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen ist der bestimmte Faktor, demgegenüber jede Glaubensformel zu schweigen hat. Diesen Kampf für eine liberale Auffassung in der heutigen Arbeiterbewegung führen die Gewerkvereine geschlossen, als Korporation. Sehr erschwert wird dieser Kampf jedoch dadurch, daß sich immer wieder ehrliche Arbeiter irreleiten lassen, und, um der Zwangsjacke des Sozialismus zu entgehen, sich auf Gnade und Ungnade dem Unternehmertum in die Arme werfen. Hier ist eine große Aufgabe im Dienste des Fortschritts, im Dienste der Kultur zu lösen, um das wieder gut zu machen, was von anderer Seite gesündigt worden, und diese Lösung kann nach Lage der Sache nur das Werk der neutralen Gewerkvereine sein. Der Kampf ist schwer, aber er wird erleichtert durch das Bewußtsein, an diesen verworrenen Zuständen schuldlos zu sein. Aber auch die andere Seite des Kampfes darf nicht vergessen werden. Man mag dem Liberalismus manche Sünde nachweisen, aber den Vorwurf, die persönliche Freiheit beschränkt zu haben, wird man ihm gewiß nicht machen können, denn hier hat er seinen Namen noch ehrenvoll behauptet. So ist unsere Stellung dem Liberalismus gegenüber eine wesentlich andere. Stehen wir dem Sozialismus geschlossen gegenüber, um das höchste Gut des Kulturmenschen, die persönliche Freiheit, zu erkämpfen, so schließen wir uns als Einzelglieder den liberalen Vereinigungen an, um den verloren gegangenen sozialen Charakter zurückzugewinnen. In diesem Sinne wirken die deutschen Gewerkvereine als die Pioniere einer besseren Zukunft, und in diesem Sinne sind sie sozial und liberal."

**Die Ausbeutung der sozialdemokratischen Arbeiter** durch die Beiträge zu Gewerkschafts- und Parteikassen war von nationalliberaler Seite auf 70 Mk. jährlich berechnet worden, was eine Besteuerung der Arbeiterschaft in Höhe von sieben Prozent ausmachen würde. Dazu schreibt heute die „Frkfl. Ztg." wetter:

Der „Vorw." hat diese Rechnung mit so großer Bereitwilligkeit als richtig anerkannt, daß wir auf die Vermutung geraten, sie wäre wahrscheinlich noch zu niedrig. In der Tat ist dabei vor allem ein Moment außer acht gelassen, das durchaus Berücksichtigung verdient, wenn man die Ausbeuterung der sozialdemokratischen Arbeiter durch die Partei richtig einschätzen will. Dies ist der Umstand, daß die Zahlstellen, in denen Sonnabends die Genossen ihre Beiträge abzuladen haben, regelmäßig in Gastwirtslokale gelegt werden, natürlich ausschließlich in die Lokale von sozialdemokratischen Budikern. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Arbeiter sich nicht darauf beschränken, in der betr. Restauration ihre Gewerkschafts- und Parteisteuer abzuliefern, sondern daß sie — wie wir gern glauben, zum großen Teil ungern — sich „moralisch" genötigt sehen, bei ihrem Budiker auch eine Zeche zu machen. So bleibt von dem Wochenlohn des Arbeiters für die Bedürfnisse von Weib und Kind herzlich wenig übrig, und die Frau ist, wenn sie mit der Familie nicht darben will, gezwungen mitzuarbeiten, und zwar wird sie unter den obwaltenden Umständen sich der Heimarbeit zuwenden. So ist es gerade die Sozialdemokratie selbst, die durch ihre hohen Ansprüche an den Verdienst der Arbeiter und durch den diesen auferlegten Kneipzwang der Heimarbeit immer neue Kräfte zuführt. Welche große Heuchelei also darin liegt, wenn die Sozialisten bei anderer Gelegenheit in heftigem Maße gegen die Heimarbeit wettern, deren Vorbedingung sie doch teilweise selbst erst schaffen, das liegt auf der Hand. Selbstverständlich wird den Parteibudikern der durch die eigentümliche Zahlungsmethode verschaffte Gewinn auch nicht ohne Entgelt in den Schoß geworfen. Diese Herren müssen, wenn es zu den öffentlichen Wahlen — namentlich zu den Stadtverordnetenwahlen — geht, sämtlich auf Deck sein und mit allen Kräften für den sozialdemokratischen Kandidaten Propaganda machen. Sonst geht es ihnen schlecht und das Zahllokal wird in die Kneipe eines wirdigeren Genossen verlegt. Das Ganze aber nennt sich sozialdemokratische Moral!

### Zur Fleischeinfuhr.

Im Reichsamt des Innern hat eine Besprechung über zweckfehlte Punkte, die bei der Durchführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes sich bezgl. der Einfuhr aus dem Auslande ergeben haben, stattgefunden, in der u. a. festgestellt wurde, daß die Einfuhr des Fettgewebes der Bauchhöhle von Schweinen, das zwar gleichzeitig mit den Tierkörpern, aber nicht im natürlichen Zusammenhange mit ihnen vorlegt wird, unzulässig ist, weil die Einfuhr frischen Fettes nur im Zusammenhang mit dem ganzen Tierkörper gestattet ist, andererseits es nicht möglich ist, Fett durch Pökelung so herzurichten, daß es die Eigenschaft frischen Fleisches im wesentlichen verloren hat. Ferner wurde mitgeteilt, daß bei der Einfuhr von Schweineherzschlägen es genüge, wenn nur die Leber und die Zunge mit Stempeln versehen würden, nachdem das Reichsgesundheitsamt ein Bedürfnis für Vermehrung der nach den bisherigen Bestimmungen anzulegenden Stempelabdrücke bei Herzschlägen nicht als vorliegend erachtet hat.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die moderne Geschichtswissenschaft.

**Zur Tagung des Internationalen Kongresses für historische Wissenschaften zu Berlin, 6.—12. August.**

Von Dr. Hans Hasselkamp.

In den wissenschaftlichen Kongressen hat das 19. Jahrhundert ein neues Glied im Betriebe der Wissenschaft geschaffen; aber erst am Anfang des 19. Jahrhunderts sind in weiterer Entwicklung des Kongreßgedankens die internationalen wissenschaftlichen Kongresse entstanden. Auf ihre positive Leistung hat man im Ganzen vielleicht nicht allzuviel Gewicht zu legen; aber die persönliche Fühlung, in der hier die Wissenschaft und die Gelehrten der verschiedenen Länder zueinander treten, bildet ein Moment, das in mehrfacher Hinsicht wohltätig und bedeutsam wirkt. Die internationalen wissenschaftlichen Kongresse sind als die großartigste Kundgebung der Solidarität der Weltwissenschaft anzusehen. Kaum einer von ihnen aber dürfte ein so großes allgemeines Interesse erregen, wie der Kongreß der historischen Wissenschaften, der jetzt zum ersten Male in Berlin, der Stadt Niebuhrs und Rankes, Mommsens und Treitschkes, zusammentritt: sind doch alle Völker, sind doch alle Gebildeten gerade an den historischen Wissenschaften besonders tief interessiert, und wenn jetzt die umfassendste Organisation dieser Wissenschaften zusammentritt, so bietet sie erwünschte Gelegenheit, um in den Betrieb der modernen Geschichtswissenschaft einen tieferen Einblick zu gewinnen.

„Der modernen Geschichtswissenschaft", so sagten wir. Man darf schlechthin behaupten, daß im Ganzen und Großen die Geschichtswissenschaft überhaupt modern ist. Wie war ihre Lage doch noch vor beiläufig hundert Jahren! Fast durchweg herrschte da das, was wir heut politische Geschichte nennen; vereinzelte Ansätze, wie z. B. die wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen Mösers, waren doch nur Ausnahmen. Vor allem aber herrschte in der Geschichtswissenschaft Methodenlosigkeit. Vergleichen wir jenen Zustand mit dem heutigen, so ist der Fortschritt ungeheuer. Eine ganze Reihe von neuen Wissenschaften hat sich auf diesem Felde gebildet; es sei da nur an die Kulturgeschichte im modernen Sinne, an die Wirtschafts-, an die Kirchen-, an die Kunstgeschichte erinnert, die in früheren Jahrhunderten durchweg nur embryonal vorhanden waren. Die geschichtlichen Hilfswissenschaften, wie z. B. die Urkundenlehre (Diplomatik), haben eine großartige Ausbildung erfahren. Vor allem aber hat sich die Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert eine feste und gesicherte Methode erworben. Die Feststellung der geschichtlichen Methode bleibt eine der Großtaten des 19. Jahrhunderts, das man mit Unrecht als ein vorwiegend oder gar ausschließlich naturwissenschaftliches zu bezeichnen liebt; und wir Deutschen können stolz darauf sein, daß es ein Deutscher, daß es Ranke war, der für immer die Grundlage der geschichtlichen Methode sicherte. Das Wesen dieser Methode besteht bekanntlich in der Quellenkritik. Die Unterscheidung zwischen „acta" und „relata", zwischen solchen Quellen, die selbst als Bestandteile der geschichtlichen Handlungen anzusehen sind, wie Urkunden, und solchen, die Berichte über die Begebenheiten enthalten, wie Geschichtsschreiber, ferner die Unterscheidung zwischen primären und abgeleiteten Quellen und endlich die Anwendung einer allmählich überaus fein ausgebildeten philologischen und psychologischen Kritik auf die Quellen der Vergangenheit: alles dieses hat sich vereinigt, um die historische Methode zu einem der hervorragendsten Präzisionswerkzeuge der modernen Geisteswissenschaft zu machen.

Wie die historische Methode ein Erzeugnis des deutschen Geistes ist, so ist sie auch vor allem in Deutschland die anerkannte Grundlage der ganzen modernen Geschichtswissenschaft geworden. Die vereinzelte Opposition, die z. B. von Seiten Sybels und Ottokar Lorenz, gegen gewisse Punkte der Rankeschen Methode erhoben worden sind, ändern an der Tatsache nichts, daß ihre Hauptsachen allgemein angenommen worden sind. Auf derselben Linie der geschichtlichen Forschung steht auch Oesterreich und die Mehrzahl der germanischen Staaten. Doch auch heute bestehen in der Geschichtswissenschaft noch nationale Unterschiede. So ist die englische Geschichtswissenschaft noch immer beherrscht und gekennzeichnet durch den natürlichen politischen Sinn und das große politische Interesse des englischen Volkes. Gesundes staatsmännisches Urteil, kräftiger nationaler Sinn, feine politische Charakteristik sind die Stärken der englischen Geschichtsschreibung, während ihre wissenschaftliche Methode zuweilen zu wünschen übrig läßt. Wiederum ist der große Vorzug der französischen Geschichtsschreibung stets ihr künstlerischer Charakter gewesen und er ist es auch noch bis heute geblieben. Doch hat Monod, ein Waitzschüler, die deutsche historische Methode in Frankreich eingeführt, und die französische Wissenschaft erzeugt zahlreiche Leistungen, die auch in methodologischer Hinsicht vortrefflich sind. Ich erinnere da nur an die Wirksamkeit der Ecole des Chartes.

Was wir also heute unter moderner Geschichtswissenschaft verstehen, das ist etwas von Grund aus anderes, als etwa das, was im Altertum so zu nennen wäre. Das Altertum kennt die Darstellung der Begebenheiten durch Zeitgenossen oder es kennt geschichtliche Kompilationen. Wir unterscheiden heute den Chronisten, den Memoirenschreiber scharf vom Geschichtsforscher. So alt daher die Geschichtsschreibung als Kunst ist, so jung darf man eigentlich die Geschichtswissenschaft nennen; und es kann uns daher nicht überraschen, daß sie im Laufe von hundert Jahren Eroberungen gemacht hat, die sich an Umfang und Wert den vielgerühmten Eroberungen der modernen Naturwissenschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070802021/fragment/page=0001

## Der Schnellzugszuschlag

ist von der preußischen Eisenbahnverwaltung bereits vielfach nachträglich aufgehoben worden, indem die Schnellzüge in zuschlagfreie Züge verwandelt wurden. Die Verwaltung entspricht hier einem lebhaften Wunsche des Publikums. Im Vergleich zu den sonstigen Reisekosten spielt der Zuschlag kaum eine entscheidende Rolle. Dasselbe scheint aber auch bei den Einnahmen der Eisenbahn der Fall zu sein. Im Vergleich zu den Einnahmen aus dem Personenverkehr im ganzen kommen die geringen Summen, die der Zuschlag bringt, nicht recht in Betracht. Es scheint, daß beide Teile, Eisenbahn und Publikum, allzuviel Gewicht auf diesen kleinen Unterschied legen. Man möchte der Eisenbahn die Rolle des Klügeren empfehlen, der nachgibt. Die Vollerhebung der Verwaltung würde damit ganz unverhältnismäßig steigen. Wenn auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen nachträglich noch zu einem in ihren Augen so bedenklichen Schritte zu bewegen sind, so müßten sich doch, wie „Deutsche Tagesztg." meint, die so mißtönenden Bestrebungen des reisenden Publikums auf eine vollständige Beseitigung des Schnellzugszuschlags richten. Daß es auch ohne Zuschlag geht, beweist das Ausland. In Frankreich und England gibt es in der Hauptsache nur Privatbahnen, die sich gewiß auf ihren Vorteil verstehen. Einen Schnellzugszuschlag kennt man auch nicht in der Schweiz, obgleich dort fast alles verstaatlicht ist. Mit schlechtem Beispiel vorausgegangen ist uns hier, wie in anderen Dingen, das fiskalische Oesterreich, wo Zuschlag und Steuer schon seit langen Jahren doch entwickelt sind. Erst mit Beseitigung des Schnellzugszuschlags wird die Vereinfachung des Tarifs endlich zur Wirklichkeit werden, die mit der Reform angekündigt worden ist.

## Ein Kaninchenstreit.

Ein der Komik nicht entbehrender Konflikt ist bei der Verabschiedung des Etats zwischen der Ersten und Zweiten württembergischen Kammer ausgebrochen. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber folgendermaßen:

Der Bund der württembergischen Kaninchenzüchtervereine hatte an die Stände eine Eingabe gerichtet, in der er um Unterstützung der Kaninchenzucht bittet. Die Zweite Kammer war, wohl mit Rücksicht auf die herrschende Fleischteuerung, entschlossen, den Kaninchenzüchtern unter die Arme zu greifen, und zwar mit der Mindestsumme von — 500 M. Und zwar sollte die Unterstützung noch durch diesen und nicht erst durch den nächsten Etat geschaffen werden. Hätte man beschlossen, die Petition der Kaninchenzüchter der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, so hätten die 500 M. erst in den nächsten Etat eingestellt werden können. Den Kaninchenzüchtern sollte aber schnell geholfen werden. Deshalb faßte die Zweite Kammer zum Etat den Beschluß, „der königlichen Regierung gegenüber die Bereitwilligkeit auszusprechen, einen Beitrag von 500 M. an diesen Bund wie nicht zu beanstanden." Die Erste Kammer dagegen hat beschlossen, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen mit der Konsequenz, daß ein etwaiger Beitrag zugunsten der Hebung der Kaninchenzucht erst im nächsten Etat bewilligt wird. Dem gegenüber beharrte die Zweite Kammer auf ihrem Beschluß und rief den § 181 der Verfassung an. Dieser Paragraph lautet dahin, daß der Beschluß der Zweiten Kammer, wenn diese nach wiederholter Beratung auf ihrem von der Ersten Kammer abweichenden Beschluß beharrt, als Beschluß der Ständeversammlung zu betrachten ist. Die Erste Kammer hat, wenn sie sich nicht fügen will, nur das Recht, den ganzen Etat abzulehnen. Das wollte sie um lumpiger 500 M. willen doch nicht tun. Sie hat also den Etat bewilligt, aber die Frage der Auslegung des § 181 der Verfassung an ihre staatsrechtliche Kommission verwiesen. Dasselbe hat die Zweite Kammer ihrerseits getan. Alles, was Feinschmecker sit auf dem Gebiete staatsrechtlicher Finessen, wird sich an diesem Kaninchenbraten aufs höchste ergötzen. Mit den Kosten aber, die die künftigen Sitzungen der beiden Kommissionen verursachen, falls sie die Sache recht eingehend behandeln, könnte man auf Jahre hinaus alle Kaninchen des Königsreichs Württemberg fett machen. Tant de bruit pour — un lapin.

## Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen.

Mit dieser Frage beschäftigt sich Staatsanwalt Dr. Wulffen-Dresden in der Halbmonatsschrift „Gesetz und Recht". Dem Artikel entnehmen wir folgendes:

Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht von Sittlichkeitsverbrechen hören. Schlagen wir die Reichskriminalstatistik nach, so finden wir, daß wegen Sittlichkeitsverbrechen während des Jahrzehnts 1882/91 absolut jährlich 3030 Personen, d. h. auf je 100,000 der gesamten strafmündigen Bevölkerung 9,3, während des Jahrzehnts 1892/1901 aber absolut jährlich 4319 Personen, d. h. auf je 100,000 12 verurteilt worden sind. Im Jahre 1904 betrug die Zahl der wegen Sittlichkeitsverbrechen überhaupt Verurteilten bereits 5384, die der Jugendlichen 1064. Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren, also Kinder, wurden während der Jahre 1899 bis 1901 wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt insgesamt 58 Knaben und 8 Mädchen im Alter von 12 Jahren, 169 Knaben und 7 Mädchen im Alter von 13 und 384 Knaben und 9 Mädchen im Alter von 14 Jahren. In der von der Kriminalistatistik für die erwähnten Sittlichkeitsverbrechen geführten Gesamtziffer nehmen bei weitem die erste Stelle die an Kindern, insbesondere an Mädchen unter 14 Jahren verübten Sittlichkeitsverbrechen ein. Sie sind es, die das verhältnismäßig starke Wachsen der Verurteiltenziffer bedingen.

### Politisches.

— Auf den Antrag von 69 nordschleswigschen Geistlichen, auf Einführung von zwei fakultativen dänischen Sprachstunden in den Schulen Nordschleswigs, in denen dänischer Religionsunterricht erteilt wird, hat der Oberpräsident v. Bülow geantwortet, daß er die wohlgemeinten Absichten des Vorschlags zwar nicht verkenne; nachdem aber die hierüber auch im Schreiben der Königlichen Staatsregierung wiederholt stattgehabten Erwägungen stets zu dem gleichen Ergebnis geführt haben, die Sprachenanweisung vom 18. Dezember 1888 in der von Ihnen gewünschten Richtung nicht abzuändern, ersuche, sich nunmehr darin zu finden, daß die Abschaffung des dänischen Sprachunterrichts in der Volksschule eine Tatsache ist, welche einer Aenderung nicht mehr unterworfen wird.

— Für die am vorigen Sonnabend in Dortmund abgehaltene Gauverbandsversammlung der freien Lehrervereine standen anfänglich drei Vorträge auf der Tagesordnung, der eine gegen die Gehaltsforderungen des preußischen Rektorenvereins, der andere über die Aera Studt. Der letztere Vortrag fiel aus, ohne daß dafür Gründe bekannt wurden. Soeben verlautet aber, nach der „Voss. Ztg.", aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß dem für den zweiten Vortrag vorgesehenen Referenten, dem Lehrer Rittel aus Dortmund, durch einen Vorgesetzten für den Fall des Vortrages die schärfste Maßregelung seitens der Regierung in Arnsberg angedroht worden sei. Auf diese Drohung hin legte Rittel im Einverständnis mit dem Gauvorstande auf sein Referat verzichtet. Trotzdem aber soll gegen Rittel das Disziplinarverfahren eingeleitet sein. — Die ganze Nachricht klingt schier unglaublich. Aber was wäre wohl unglaublich im Bereich der preußischen Schulbureaukratie?

### Parteinachrichten.

— Der sozialdemokratische Stadtv. Stadtmüller-Offenbach, der durch seine Ausführungen auf dem Deutschen Turnertag, wie gemeldet, den lebhaften Unwillen der Mehrheit erregte, ist aus der Deutschen Turnerschaft ausgetreten.

### Eisenbahnwesen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, der dieser Tage in Stuttgart weilte, hatte mit dem württembergischen Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker eine längere Unterredung, bei der eine Reihe der zurzeit schwebenden Eisenbahnfragen in einer den freundschaftlichen Beziehungen beider Verwaltungen entsprechenden Weise zur Erörterung kamen.

### Heer und Flotte.

— Eine kaiserliche Kabinettsorder stellt in Anerkennung des hohen Wertes, den eine abgeschlossene Schulbildung für den Seeoffiziersberuf hat, den als Abiturienten eintretenden Seekadetten eine spätere Vorpatentierung als Seeoffizier in Aussicht. Die besonderen Anforderungen des Seeoffiziersberufes lassen es notwendig erscheinen, die Vorpatentierung auch von guten praktischen Leistungen während der Dienstzeit als Leutnant zur See abhängig zu machen und sie ferner so zu legen, daß die Ausbildungszeiten für den jungen Offizier nicht gekürzt werden. Es soll deshalb den günstig beurteilten, als Abiturienten eingetretenen Leutnants zur See bei der Beförderung zum Oberleutnant zur See durch Vorpatentierung ein Vorteil gewährt werden. Aus den Einzelbestimmungen ist hervorzuheben, daß die neugeregelte Vorpatentierung zuerst für den Seekadettenjahrgang 1909 in Kraft tritt.

— Zum ersten Male hat gestern ein deutsches Kriegsschiff den Elb-Trave-Kanal passiert. Es gelang dem Torpedoboot „S 40", aus der Ostsee in die Nordsee unter Benutzung des Elb-Trave-Kanals zu fahren.

— In Hamburg traf am Donnerstag nachmittag mit dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Borussia" der ostasiatische Ablösungstransport in Stärke von 50 Offizieren und etwa 950 Unteroffizieren und Mannschaften ein.

### Arbeiterbewegung.

— Wie in einer Versammlung der Leipziger Stukkateurgehilfen mitgeteilt wurde, stehen im nächsten Jahre umfassende Lohnbewegungen in Aussicht, weil in 65 Orten der Stukkateur-Lohntarif abläuft.

# Ausland.

## Englands auswärtige Politik.

Im englischen Unterhause wurde am Donnerstag die Debatte über das Budget des Auswärtigen durch Bonar Law eröffnet, der um Aufklärung über die Politik der Regierung bezüglich der Zuckerkonvention bittet. Im weiteren Verlaufe der Sitzung regte King (Oberst) die Frage der Beschränkung der Kriegsrüstungen und der Haltung der britischen Regierung dieser Frage gegenüber an; Gilbert Parker erörterte die Lage im Kongostaate. Noch zahlreiche andere Fragen wurden in Anregung gebracht. Im weiteren Verlaufe der Debatte ging Dilke auf zahlreiche Punkte der auswärtigen Politik ein; er kam alsdann auf das in Vorschlag gebrachte englisch-russische Einvernehmen zu sprechen und brachte, mit Rücksicht auf die gegenwärtige innere Lage Rußlands, seine Genugtuung über die kürzlich erfolgte Mitteilung zum Ausdruck, daß die Verhandlungen auf Grenzfragen beschränkt werden sollen.

Staatssekretär Grey beantwortete mehrere Anfragen. Wegen der Zuckerkonvention führte er aus: Die Regierung bemüht sich, ein Abkommen zu sichern, durch das, falls die Konvention bestehen bleibt, wir weiter an ihr teilnehmen können, aber von der Gefahr befreit sind, daß unsere Märkte durch Beschluß einer Mehrheit von Mächten beschränkt werden, deren Interessen als Zuckerproduzenten in einem gegebenen Augenblick nicht mit unseren Interessen übereinstimmen könnten. Der Vorschlag der Regierung würde unsere Interessen wahren mit einem Minimum von Störung für andere Mächte. Ueber die Haager Konferenz und die Frage der Rüstungen könne er keine bestimmten Angaben machen, denn noch all den Kommentaren der europäischen Presse über den englischen Vorschlag habe England sehr große Abneigung dagegen, irgend einen Vorschlag zu machen, der die Konferenz, die einen freundschaftlichen Charakter haben müsse, in eine von Streitigkeiten zerrissene verwandele.

## Die irische Polizei.

Der Vizekönig von Irland richtete einen Erlaß an die Polizeimannschaft von Belfast, der die von Mitgliedern der dortigen Polizei an ihn gerichtete Eingabe behandelt. In dem Erlaß heißt es, daß der Vizekönig aufs tiefste bedauere, daß gerade in dieser kritischen Zeit unter der Belfaster Polizei eine solche Agitation aufgetreten sei. Die Regierung sei nicht in der Lage, sich mit einer Petition zu befassen, die unter solchen Zuständen von Zuchtlosigkeit und Insubordination eingereicht sei und deren Schlußsatz sich als eine Drohung charakterisiere. Infolge der Haltung der Polizeimannschaft von Cork hat der dortige Polizeiinspekor, der gerade einen Erholungsurlaub ins Ausland antreten wollte, Befehl erhalten, seine Dienstgeschäfte vorläufig weiterzuführen. Barrett, der Führer der unzufriedenen Polizeimannschaften in Belfast ist entlassen und fünf andere Polizisten sind vom Dienste suspendiert worden.

## Spanische Handelsverträge.

Der Madrider „Heraldo" meldet, der Finanzminister Osma werde Mitte August nach Karlsbad reisen, wo gleichzeitig Fürst Bülow, Clemenceau und König Eduard sich aufhalten würden. Osma wolle diese Gelegenheit zu einem Versuch benutzen, mit Deutschland und Frankreich einen definitiven Handelsvertrag abzuschließen.

## Sanierung der türkischen Finanzen.

Die türkischen Blätter veröffentlichen ein Irade, durch das eine vollständige Sanierung der Reichsfinanzen bezweckt wird. Danach sollen zur vollständigen Ordnung der Finanzen sofort alle Maßregeln ergriffen werden. Das Gleichgewicht im Budget soll gesichert und Mittel zur Ausnützung der Landesreichtümer sollen gesucht werden. Eine oberste Kommission im Yildiz soll die Einnahmen und Zahlungen prüfen, und ihre Beschlüsse sollen dem Ministerrat zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Walis werden verpflichtet, alle Einnahmen sofort an die Zentrale einzusenden.

## Ein „Deutscher Tag" in Amerika.

Unter den Auspizien des „Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes" und unter lebhafter Beteiligung von Vertretern des Deutschtums aus allen Teilen des Landes sowie von Anglo-Amerikanern fand am 1. d. auf der Jamestowner Ausstellung ein „Deutscher Tag" zur Feier des 132. Jahrestages der Erlassung der deutsch-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung statt, in der die Deutschen Philadelphias, den Kampf der amerikanischen Kolonien mit dem Mutterlande England voraussehend, die Kolonien zur sofortigen Ergreifung der Waffen aufforderten. Der Präsident der Ausstellung Tucker erklärte in seiner Begrüßungsansprache, Amerika sei ein großer Schuldner Deutschlands, das mehr Gehirn und Muskelkraft zur Entwicklung Amerikas beigesteuert habe als irgend ein anderes Land. Dr. Hexamer, der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, sprach über das deutsche Blut in amerikanischen Generalen und über die ewigen Bande, die Amerika und Deutschland verknüpfen.

## Die amerikanischen Kohlengrubenarbeiter.

Laut einem Telegramm aus Pittsburg haben 25,000 Kohlengrubenarbeiter der Harkohlenwerke die Arbeit niedergelegt. Die Hauptforderung geht auf Bewilligung des Achtstundentages. Man glaubt, daß sich die Bewegung weiter ausbreiten wird.

## Die Japaner in Korea.

Das amerikanische Staatsdepartement erhielt eine Depesche von dem Generalkonsul Thomas Sammons aus Söul, in der es heißt, daß gestern 40 Koreaner getötet bezw. verwundet wurden. Der Zusammenstoß wurde durch die Entwaffnung der koreanischen Armee veranlaßt. Die Japaner erlitten nur geringfügige Verluste.

## Oesterreich-Ungarn.

In Budapest starb Graf Stefan Karoly, Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, im 62. Lebensjahre. Der Verstorbene, einer der reichsten ungarischen Magnaten, kämpfte 1866

---

durchaus ebenbürtig zur Seite stellen. Erinnern wir uns da nur an die umwälzenden Ergebnisse der orientalischen Geschichtsforschung, die so eng mit der Bibelkritik zusammenhängen. Oder an die Reinigung der Ueberlieferungen der alten römischen Geschichte, an die Auffassung der Kreuzzüge und das Entdeckungszeitalter im Sinne wirtschaftlicher Notwendigkeiten, an die Ausbildung der Urkundenlehre durch Sybel, Breßlau usw. Unendlich vertieft ist auch die Auffassung der großen organischen Probleme der geschichtlichen Entwickelung. Ueberwunden z. B. ist sowohl die Schwärmerei für das Mittelalter, wie seine Verachtung, die beide einmal an der Tagesordnung waren; und man erkennt heute in dem, was wir so Mittelalter nennen, einen Zustand in der Entwickelung der Völker, der immer wiederkehrt, und zwar immer dann, wenn ein Volk mit der Kultur eines höheren Volkes in enge Berührung und Austausch tritt. Verwiesen sei auch noch auf die in jüngster Zeit wesentlich vertiefte Erkenntnis der Bedeutung der Rasse für die Entwickelung des Menschengeschlechts. Hier gibt es freilich noch kaum Resultate, alles ist noch Problem.

Ganz unübersehbar aber ist nun gar das Reich der Detailergebnisse. Machen wir uns die unendliche Fülle dessen, was auf diesem Felde geleistet worden ist, an dem einzigen Beispiel der Kunstgeschichte klar. Wie mühsam hatte es doch noch Goethe, sich in gemeinsamer Arbeit mit seinem „Kunschtmeyer", des Rohstoffs der Kunstgeschichte zu bemächtigen! Wie viele Gestalten der kunstgeschichtlichen Entwickelung blieben ihm noch schattenhaft! Heute ist das, was Goethe sich erst noch erobern mußte, bereits in frühen Semestern Eigentum des Studenten der Kunstgeschichte. Die Urkunden der Archive, die Chronologie sind herbeigezogen worden zur Aufhellung der Geschichte der Künstler und ihrer Bilder, und eine ganze Methode der Stilkritik hat sich entwickelt; die Kunstschulen, ihre Einflüsse, ihre leitenden Persönlichkeiten sind deutlich gegliedert und gekennzeichnet. Kurzum, eine ganze ungeheure neue Wissenschaft hat sich da entwickelt — und doch, wieviel bleibt hier noch zu tun übrig!

Ja, die Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts war eine große Erscheinung. „War?" Unwillkürlich ist mir dieses Wort in die Feder geflossen, aber das läßt sich nicht leugnen: die Geschichtswissenschaft von heute ist nicht mehr dieselbe, wie es die von 1870 war. Die Generation der großen Geschichtsforscher, die Zeit der Ranke, Treitschke, Sybel usw., ist dahin und fühlbar ist in der heutigen Geschichtswissenschaft der Mangel an beherrschenden Persönlichkeiten. Es fehlt nicht an feinen Geistern und großen Gelehrten; nennen wir nur den Historiker Friedrichs des Großen, Reinhold Koser, Biographen Wilhelms I., Erich Marcks, oder unseren großen Kirchenhistoriker Adolf Harnack. Aber auch diese Männer — wir treten ihnen damit kaum zu nahe — reichen an Fülle und Urkraft der Persönlichkeit nicht an die Geschichtsforscher der früheren Generation heran. Und wie werden sie nun durch das Unkraut der kleinen, allzukleinen Geister überwuchert! Die Wahrheit ist, daß der Spezialismus auf dem Gebiete der geschichtlichen Wissenschaft sich in beängstigender Weise breit macht. Gewiß, er ist vielleicht eine historische notwendige Erscheinung. Die großen Gründer der Geschichtswissenschaft gleichen jenen Städtegründern, die das Gebiet der künftigen Stadt umschreitend abgrenzen; jetzt kommen die Täglichen, die Kleinen, die sich in Haus und Hof ansiedeln und einnisten. Aber mag der Spezialismus auch eine geschichtlich notwendige Erscheinungs- und Uebergangsform sein, so bleibt er doch etwas sehr Bedenkliches. Wenn heute ein Historiker die Zeit der Capetinger beherrscht, so hat der Kollege, der sich die Magna Charta zum Forschungsgebiet ausgewählt hat, schon gewichtige Zweifel darüber, ob ein Einzelner ein solches Wissensgebiet auch wirklich zu beherrschen in der Lage sei!

Es leidet unter dem historischen Spezialismus vor allem der philosophische Geist der Geschichtswissenschaft. Denn die Feststellung von Tatsachen ist ja noch nicht als Wissenschaft im vollen Sinne zu rechnen. Schillers schöne Antrittsrede „Was ist und zu welchem Ende studieren wir Universalgeschichte?" verdient heute wieder recht viele und recht aufmerksame Leser. Das Ziel der Wissenschaft, und also auch der Geschichtswissenschaft, bleibt doch, im Endlichen das Unendliche zu erkennen, von den Begebenheiten zur Entwicklung aufzusteigen, von Zeiten und Menschen zur Menschheit und zur Menschheitsidee. Man muß leider sagen, daß man in vielen Erzeugnissen modernster Geschichtswissenschaft vor geschichtlicher Methode schon fast keine Geschichte mehr sieht, ebenso, wie in der Kunstgeschichte die Kunst, wie sie in der Kirchengeschichte die Religion totschlägt. Aus diesem Grunde ist ja auch die Opposition gegen den Historismus erklärlich, die bekanntlich in Nietzsche einen überaus geistreichen, freilich auch leidenschaftlichen Wortführer gefunden hat.

Doch ein Zweites noch leidet unter dem Spezialismus: die Form, das Künstlerische. Die oft beliebte grundsätzliche Scheidung von Wissenschaft und Kunst ist ein Denkfehler. Alle Wissenschaft muß schließlich wieder zur Kunst werden, alle Analyse zur Synthese aufsteigen. Die großen Historiker des 19. Jahrhunderts, die die geschichtliche Methode begründet haben, waren doch durchweg auch große Künstler. Heute scheint es so, daß Schönheit der Form den Geschichtsforscher bei seinen Fachgenossen beinahe diskreditiere. Man sieht, daß die moderne Geschichtswissenschaft ein Recht hat, stolz zu sein, aber kein Recht, sich zu überheben. Große Leistungen liegen hinter ihr, große Aufgaben vor ihr. Der Wert eines internationalen Kongresses, wie dessen, der jetzt in Berlin zusammentritt, liegt gerade darin, daß die Nationen von einander lernen und durch gegenseitige Einsicht einander davor bewahren, in Einseitigkeiten zu verfallen. Das ist ihr erzieherischer Wert, und in diesem Sinne kann der Internationale Kongreß für historische Wissenschaften in hohem Grade segensreich wirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070802021/fragment/page=0002

als Adjutant Klapka gegen Oesterreich und verdankte es nur der Intervention Bismarcks, daß er nicht vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Er war ein intimer Freund des Kronprinzen Rudolf und des englischen Königs.

## Russland.

Während einer Haussuchung in einer Wohnung in Sebastopol explodierte mit ungeheurer Kraft eine Bombe. Ein Polizeioffizier und zwei Polizisten wurden getötet, ein Gendarm und der Hausbesitzer wurden verwundet. Der Wohnungsinhaber entkam.

## Nordamerika.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 23,902,850 Dollars abgenommen. Der Vorbestand des Schatzes beträgt 1,684,605,842 Dollars.

# Provinzialnachrichten.

* **Halberstadt, 1. Aug.** [Ein heftiges Feuer] wütete gestern nacht gegen 1 Uhr bei ziemlich starkem Winde in der Peterstillenstraße. Das Haus des Schmiedemeisters Wilhelm Einbeck und das hieran angrenzende Haus des Zigarrenfabrikanten Malert wurden arg beschädigt, der ganze hintere Teil der Gebäude, wie Arbeitsräume, Stallungen, Futterböden durch das Feuer fast vollständig vernichtet.

* **Nordhausen, 1. Aug.** [Die Stadtverordneten] haben in ihrer letzten Sitzung das mit dem Architekten Kahrstädt, dem Erbauer der Nordhäuser Talsperre im oberen Tyratale, getroffene Abkommen genehmigt, nach dem 31,000 M. für seine Mehrleistungen nachbewilligt und nachbezahlt werden.

* **Stendal, 1. Aug.** [Blutvergiftung.] Die hiesige Privatklinik von Dr. Rindfleisch mußte der praktische Arzt Dr. Pauschardt aus Bismark aufsuchen, der von einem mit einer Mundkrankheit behafteten Patienten in den Daumen der rechten Hand gebissen worden war, wodurch eine Infektion der Blutgefäße entstand. Der Zustand des Patienten ist recht besorgniserregend.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Franz Roth auf Trebnitz im Saalkreise der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse. — Den nachbenannten Nichtbeamten wurde die Erlaubnis erteilt zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden, und zwar: der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael: den Reichsgerichtsräten Klein und Ebermayer in Leipzig; des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Geheimen Postrat Wichura in Leipzig; des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Telegraphendirektor Enlerich in Chemnitz; des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: den Postsekretären Wortaszewicz in Leipzig und Künnel in Döbeln; des Königlich Sächsischen Albrechtskreuzes: den Postsekretären Hoffmann in Leipzig und Langner in Böhlitz-Ehrenberg; der dem Herzogtum Sachsen-Ernestinischen Hausorden angeschlossenen goldenen Verdienstmedaille: dem Oberbriefträger Frieser in Altenburg (S.-A.).

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Korps.] Sofort: Altenburg (S.-A.), Militärbauamt Halle a. S., Bauschreiber beim Neubau eines Garnisonlazaretts; es können in erster Linie nur geprüfte Militärbauangestellte berücksichtigt werden. Frage kommen; Probezeit vier Wochen; auf vierwöchige Kündigung; 125 M. monatliche Remuneration, event. auch mehr; die Beschäftigung dauert voraussichtlich bis 1. Juli 1908. — Baldmöglichst: Delitzsch, Magistrat, Magistratssekretär; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 1500 M. Anfangsgehalt und 275 M. Wohnungsgeld jährlich, das Gehalt steigt nach der definitiven Anstellung von 4 zu 4 Jahren um je 200 M. bis zum Höchstgehalt von 2500 M.; Meldungen bis zum 12. August 1907. — Der Tag der Einberufung bleibt vorbehalten: Halle (Saale), Königl. Eisenbahndirektion, für den Gruppenbezirk Erfurt, Halle (Saale) und Posen, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Magazinaufseher; Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben; Probezeit sechs Monate, nach deren Ablauf die Prüfung zum Magazinaufseher abgelegt werden muß; nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Magazinaufseher 1000 M. Jahresgehalt und der zurzeitmäßige Wohnungsgeldzuschuß jährlich 108 bis 360 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Magazinaufseher steigt von 1000 bis 1500 M.; der Bewerbung sind beizufügen: ein beamtenvorteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseisenbahnverwaltung oder von einem Staatsmedizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Anlagen; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind von dem Zentralbureau der Königlichen Eisenbahndirektion zu erbitten. — Sofort: Pretzsch (Elbe), Magistrat, Polizeisergeant; Probezeit sechs Monate; zunächst auf Kündigung, nach fünf Jahren auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt, 120 M. Wohnungsgeldzuschuß und 75 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchstgehalt von 1100 M. — In nächster Zeit: Stendal, Magistrat, Polizeisergeant; Bewerber darf nicht unter 1,70 m groß und nicht über 35 Jahre alt sein, der erfolgreiche Besuch einer Polizeischule ist erwünscht; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, nach drei Jahren auf Lebenszeit; 1050 M. Grundgehalt, 180 M. Wohnungsgeld und 150 M. pensionsberechtigte Kleider- und Dienstaufwandsgelder, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahre siebenmal um je 90 M.; die Stelle ist pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird vom vollendeten 20. Lebensjahre an angerechnet, die Beiträge zur Witwen- und Waisenkasse zahlt die Stadt; Meldung sofort.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Korps.] 1. Oktober 1907: Apolda, Großherzogl. Bezirksdirektion des 2. Verwaltungsbezirks, Schreiber; Probezeit drei Monate; auf Kündigung; 50 bis 60 M. monatlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — 1. Oktober 1907: Brotterode, Bürgermeisteramt, Förster; Probezeit ein Jahr; 1000 M. Gehalt und Bezug von Brennholz, Erhöhung des Vorgehalts auf 1200 M. wird in Aussicht gestellt; Meldungen mit Zeugnissen sind bis zum 25. August 1907 an den Bürgermeister von Brotterode zu richten. — 1. November 1907: Bürgel (Thür.), Kaiserl. Postamt, Landbriefträger; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit; 800 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Erfurt zu richten.

**sk. Altenburg, 1. Aug.** [Weiblicher Handwerksgeselle.] Vor der Altenburger Tischler-Zwanglnnung hat ein Fräulein Elsa Bauernfeld aus Schmölln die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden, so daß ihr der Gesellenbrief ausgehändigt werden konnte. Sie ist der erste weibliche Gehilfe im Handwerkskammerbezirk.

**sk. Meiningen, 1. Aug.** [Pflichtvergessener Gemeinderat.] Auf eine Verfügung des Herzogs von Sachsen-Meiningen ist der Gemeinderat von Steinbach aufgelöst worden unter folgender Begründung: „Die Beschlußfassungen des Gemeinderates in letzter Zeit haben gezeigt, daß dessen Mehrheit wiederholt in pflichtwidriger Weise das Interesse der Gemeinde geschädigt hat. Vorgekommene Unregelmäßigkeiten sind z. B. nicht einmal verfolgt worden. Es soll die gesamte Gemeindeschaft erhalten, wieder eine Vertretung zu wählen, die in uneigennütziger Weise die Interessen der Gemeinde wahrnimmt.

* **Leipzig, 2. Aug.** [Erdbeben.] Gestern vormittag 11 Uhr 11 Min. ist vom Seismometer der Erdbebenstation in Leipzig ein kräftiges Erdbeben aufgezeichnet worden, das in höchstens 1000 Kilometer Entfernung stattgefunden hat.

* **Glauchau, 1. August.** [Selbstmord.] Seit einigen Tagen wurde der Weber K. vermißt. Da man dessen Wohnung verschlossen vorfand, ahnte man nichts Gutes und verschaffte sich deshalb durch ein Fenster Eingang in die Behausung K's. Hier bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick. K. lag in einer großen Blutlache erhängt am Boden. Wie sich herausstellte, hat der Lebensmüde sich zunächst die Pulsader des linken Armes durchschnitten und sich außerdem oberhalb des linken Ellbogens noch eine große Schnittwunde beigebracht. Alsdann hatte sich der Unglückliche erhängt. Vor Ausführung der schrecklichen Tat hat K. noch an seine von ihm getrennt lebende Ehefrau Briefe geschrieben, dann seine vier Vögel gebadet und diese im Käfig neben sich hingestellt.

# Vermischtes.

**Großfeuer in Hamburg.** In einem großen Fabrikgebäude der Borstelstraße in Hamburg entstand am Donnerstag mittag in der Hanfspinnereifabrik von Lindelow durch Ueberkochen von Teer ein gewaltiges Schadenfeuer, das eine riesige Ausdehnung annahm und sich auf mehrere Fabrikbetriebe erstreckte, die eingeschlossen wurden. Die Feuerwehr gab aus 20 Rohren Wasser. Eine Anzahl Angestellter der betroffenen Firmen mußten an Winden hinabgelassen werden, da ihnen die Treppen durch das Feuer bereits versperrt waren.

**Bauunglück.** Infolge eines gewaltigen Windstoßes stürzte am Donnerstag vormittag am Neuen Hafen in Hamburg ein Fabrikneubau in sich zusammen. Acht Zimmerleute wurden unter den Trümmern begraben und schwer verletzt.

**Wegen seiner vielen Sekten** hat die Gegend um Kassel von jeher einen gewissen Ruf. Dort scheint jetzt wieder einmal eine Zeit religiöser Aufregungen angebrochen zu sein. Im dortigen Blauen-Kreuztaus finden seit etwa drei Wochen täglich religiöse Versammlungen statt, bei denen nach einem Bericht des „Kasseler Ang." „Erleuchtungen", Verzückungszustände und das sog. „Zungenreden" eine Hauptrolle spielen. Diese Versammlungen, in denen außer zwei Kasseler in der Mission tätigen Männern zwei angeblich mit besonderen religiösen Kräften ausgestattete Schwedinnen eine führende Rolle spielen, pflegen einen sehr erregten und aufregenden Verlauf zu nehmen; die Bewegung hat bereits auf benachbarte Orte übergegriffen. In einer Zuschrift an das „Witzenhäuser Kreisblatt" wird der Verlauf einer derartigen Zusammenkunft in Großalmerode beschrieben: Der Versammlung hat sich schon von vornherein eine gewisse Erregung bemächtigt. Nach gemeinsamem Gesang eines Liedes springt plötzlich ein junger Mann auf, unter wilden Gebärden und verzerrten Mienen unverständliche Laute ausstoßend. Der Geistliche nähert sich dem Jüngling und teilt dann der Gemeinde mit, daß der Herr spreche und der Herr nahe sei. Die Menge lauscht eine Weile wie elektrisiert, um dann in Jubel auszubrechen. Händeklatschen, Niederknien, Rufe und Schreien sind die äußeren Zeichen des begeisterten Beifalls und der inneren Ergriffenheit der Versammlung. Einzelne behaupten, das Blut Christi fließen zu sehen. Frauen umarmen sich unter dem Rufe: Ich habe den Herrn Jesum gewonnen! Der Geistliche betet: Herr, lasse alle niederknien, und wer es nicht tut, den weise hinaus! Die Aufforderung wird alsbald befolgt. Einer nur, dem in seiner abweichenden Auffassung guter Mut genügend eigen war, nicht mitzuknien, macht eine Ausnahme. Wilde Rufe: Hinaus! hinaus! ertönen, und nachdem der Mann sich entfernt hat, fallen andere in Verzückung, und in dieser religiösen Verzückung ereignen sich die wunderlichsten Dinge.

**Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Mannheim.** Wer dieses Jahr eine Rheinreise unternimmt, versäume nicht, die zur Zeit in Mannheim stattfindende Internationale Kunst- und Gartenbauausstellung zu besuchen. Die Stadt Mannheim und der dortige Fremdenverkehrsverein haben ganz bedeutende Aufwendungen gemacht, um etwas Hervorragendes und Sehenswertes zu schaffen.

**Abgestürzt.** Auf dem Gletscher der Kralpezspitze in Tirol stürzte Fräulein Ellen Sümmisch aus Leipzig ab. Sie erlitt Verletzungen an Arm und Kopf und wurde mittels Tragbahre nach Nuhlthal gebracht.

**Vom Blitz erschlagen** wurde in Kalischt (Wilsen) die Frau eines Mähers auf freiem Felde. Während desselben Gewitters wurden ein Bahnaufseher und ein Dammarbeiter in ihren Wohnungen durch Blitzschläge getötet.

**Tod durch Kirschkerne.** Das „Chemn. Tgbl." meldet aus Karlsbad: Im Spital ist eine Kellnerin verstorben, die beim Kirschenessen die Kerne mit verschluckt hatte. Die Obduktion ergab, daß der Darmkanal mit Kirschkernen verstopft war.

**Gannerhumor.** Einen amüsanten Fall von Gannerhumor verzeichnet das „Neue Pester Journal". Da zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Sträflinge Arpad Endes und Abraham Lebovits, die vor kurzem aus dem Gefängnis des Szamuaner Gerichtshofes entwichen, schickten per Post die Sträflingskleider an die Gefängnisdirektion zurück. Lebovits schloß der Sendung einen Abschiedsbrief folgenden Inhalts bei:

„Uns buldet's länger nicht mehr hier —
Nach sicherem Porte segeln wir,
Wo man nicht kennet Polizei.
Die Sträflingskleider sind anbei —
Nehmt unsern Dank! Hoch Freiheit, süße!
Den Richtern unsere besten Grüße.
Hochachtungsvoll
Arpad Endes und Abraham Lebovits."

**Das mißglückte Plaidoyer.** Es sind nicht nur die modernen Advokaten, die vor den Schranken des Gerichts für ihre bedrohten Klienten die rührendsten Argumente auf die Menschlichkeit, Christlichkeit und Barmherzigkeit der Richter unternehmen. Der „Gaulois" erzählt eine amüsante Anekdote aus dem Gerichtssaal, die zweihundert Jahre zurückliegt. Schon D'Aguesseau verlangte von einem gewissenhaften Rechtsanwalt, daß er kein Mittel, sei es traglich, sei es komisch, unversucht lasse, um seine Sache zu gewinnen. Das tat auch ein Advokat, dessen Klient der Verurteilung fast sicher war. Beim Schluß des Plaidoyers, als erschütterndes Argument, packte er das zu diesem Zweck fürsorglich bereitgehaltene Kindchen des Angeklagten, hob es hoch empor, streckte es dem Tribunal entgegen und bat um Milde. Das Kind begann kläglich zu weinen, sein Schluchzen ergriff alle Herzen, der Erfolg schien sicher. Nur der Staatsanwalt bewahrte seine klassische Ruhe. „Mein kleiner Freund," fragte er begütigend den Kleinen, „warum weinst du denn so bitterlich?" Der Kleine weint noch stärker. „Ach, er zwickt mich immer so," schreit er verzweifelt auf und will sich den Händen des Verteidigers entringen. . . . Der Angeklagte wurde verurteilt.

**Schiffsunfall.** Der finnische Dreimastschooner „Lumparland", von London nach Helsingfors unterwegs, ist bei Holmlandsklit an der Westküste von Jütland Donnerstag nachmittag auf Land gesetzt worden, da er leck geworden war. Der Kapitän, der Steuermann, ein Matrose und der Koch ertranken, die übrigen vier Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Schiff ist völlig wrack.

**Das Ende des Briganten.** Der serbischen Gendarmerie ist es gelungen, in Kasne, Bezirk Dragacevski, den berüchtigten serbischen Haiduken Radoje Karacsitz zu umzingeln und zu erschießen. Karacsitz hatte viele Menschen ermordet, besonders in letzter Zeit, seitdem er aus dem Gefängnis befreit war. Er suchte alle jene auf, die vor Gericht gegen ihn ausgesagt hatten, und erschlug sie mit Knütteln, darunter auch einige Frauen. Die serbische Regierung hatte auf seinen Kopf eine Prämie von 5000 Francs ausgesetzt.

**Verbrecherische Ueberfälle auf Frauen und Kinder** nehmen in New York neuerdings in erschreckender Weise zu. In letzter Zeit wurden verschiedene Mädchen erwürgt und furchtbar entstellt aufgefunden. Der Chef der Polizei erklärt, die Polizeimacht sei nicht groß genug, um die Verbrechen zu verhindern. Er fordert alle Eltern auf, ihre Kinder nicht allein auf die Straße zu lassen. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

**Mrs. Thaw auf der Bühne.** Aus New York wird berichtet: Während die Amerikaner der Wiederaufnahme des berühmten Thaw-Prozesses entgegensehen, erfahren sie plötzlich zu ihrer Ueberraschung, daß Mrs. Thaw, deren Zeugenaussage den Höhepunkt des Sensationsprozesses geblibet hatte, zum Theater zurückkehren will, trotz aller Proteste ihres Gatten und seiner Advokaten, und sich bereits eifrig dazu vorbereitet. Sie war bekanntlich eine einfache Choristin, als der Millionär Thaw sie heiratete, und sie hat jetzt der Versuchung nicht widerstehen können, als als ihr ein Manager vorschlug, als Darstellerin großer Koketten und Heroinen zur Bühne zurückzukehren. Man bemerkt boshaft, daß ihr diese Rolle seit ihrem Auftreten im Prozesse vertraut wäre und daß sie sich dieser durchaus gewachsen gezeigt habe. Wenn der Prozeß ihres Gatten von neuem seinen Anfang nehmen wird, wird auch sie ihr neues Debüt auf den weltbedeutenden Brettern feiern. Die New Yorker aber werden wirklich eine ganz neue Sensation genießen können. Am Tage werden sie das Drama aus dem Leben mit Mr. Thaw als Helden im Gerichtssaale mit ansehen können, und am Abend wird Mrs. Thaw auf der Bühne um ihren Beifall werben — es wird sicher kein populäreres Ehepaar in ganz Amerika geben.

**Ueber eine originelle Vernichtung von Haifischen** wird der „Köln. Ztg." in einem Briefe eines jungen Seemannes aus St. Thomas (Westindien) berichtet: Einer der größten Uebelstände des Hafens von St. Thomas ist die Anwesenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattete, außer in ganz seichtem Wasser am Ufer das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen. Nachdem nun dieser Tage zwei Neger beim Baden von den gefräßigen Ungeheuern verschlungen waren, kam der Ingenieur eines hier ankernden amerikanischen Schulschiffes auf den gefrätzigen Gedanken, die Bestien mit Dynamit zu töten. An eine Angel, die aus fingerdickem Eisen geschmiedet war, wurde ein Stück Speck von fünf Pfund gesteckt. In dem Speck war eine Dynamitpatrone verborgen, die mit einem elektrischen Draht nebst Zünder verbunden war. Der Köder wurde an einem starken Seil zu Wasser gelassen und das andere Ende des Drahtes mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht, und nun harrte man des Erfolges. Es dauerte nicht lange, als ein zwölf Fuß langer Hai am Heck des Schiffes auftauchte, sich auf den Rücken legte und den leckern Bissen verschlang. Der geniale Hairöter drückte auf den Knopf der Batterie, und mit einer Wassersäule flogen zugleich die Stücke der zerrissenen Hyäne des Meeres in die Luft. Auf dieselbe Art wurde innerhalb zehn Tagen acht großen Haien der Garaus gemacht. Durch den Erfolg ermutigt, versuchte nunmehr der Ingenieur, die tückischen Tiere durch Elektrizität zu töten. An ein dünnes, sonst zur Starkstromleitung dienendes Kabel wurde die Halangel befestigt und dann, mit dem üblichen Köder versehen, ins Meer versenkt. Das andere Ende des Kabels wurde mit einer Dynamomaschine am Bord in Verbindung gebracht. Es dauerte nicht lange, bis ein großer Hai witend an der Angel riß. Nun wurde ein Strom von 200 Volt durch das Kabel geschickt, aber nur mit dem Erfolg, daß die Bestie wie rasend das Wasser peitschte. Erst bei 750 Volt Strom schoß der Hai auf einmal fast kerzengerade aus dem Wasser, um dann regungslos niederzufallen. Es war erreicht. Voller Freude holten jetzt die Neger ihren Todfeind in Fischerbooten an Land, um ihn triumphierend fürs Mahl zu bereiten.

# Standesamtliche Nachrichten.

**Standesamt Halle N.** (Burgstraße 38), 1. August.

**Aufgeboten:** Klempner August Doelle und Martha Schumann (Kaktstr. 19 und Albrechtstr. 10). Maler Bruno Przyhylski und Martha Müller (Körnerstr. 27 und Eichendorffstr. 14).

**Eheschließung:** Kgl. Regierungsbaumeister Hugo Hetser und Elisabeth Müller (Glückstadt und Geiststr. 19).

**Geboren:** Lehrer Paul Kästner S., Heinz (Goethestr. 11). Fabrikarbeiter Hermann Koch T., Käthe (Reilstr. 43). Landwirtschaftslehrer Dr. phil. Heinrich Schmidt S., Joachim (Händelstraße 8). Hilfsschaffner Paul Bruchmann T., Helene (Körnerstraße 7). Arbeiter Otto Jäger T., Irmgard Ludwig (Buchererstr. 72).

**Gestorben:** Schneidermeister Wilhelm Voigt, 62 J. (Harz 27). Verwitwete Rentiere Emilie Hilmer geb. Müller, 75 J. (An der Schwemme 4). Verw. Rentiere Anna Krüger, 53 J. (Friedrichsplatz 3). Malers Max Kolwig S. Walter, 2 J. (Karlstr. 22).

**Standesamt Halle S.** (Steinweg 2), 1. August.

**Aufgeboten:** Arbeiter Paul Stollberg u. Elsa Preißler (Wolfstraße 22).

**Eheschließung:** Emer. Oberlehrer Erwin Bürger u. Lucie Kunz (Beethen u. Köthstr. 16).

**Geboren:** Hilfsbremser Friedrich Busch S., Werner (Kuttelhof 11). Arbeiter Friedrich Eichapfel T., Ida (Schlosserstr. 4). Eisenbahnschaffner Paul Eilewicht T., Charlotte (Sagisdorferstraße 1). Werkzeugarbeiter Walter Bernhard S., Kurt (Jacobstr. 38). Rangierarbeiter Albert Kluge S., Kurt (Dieskauerstr. 2). Eisendreher Wilhelm Fehling S., Willy (Turmstr. 1). Arbeiter Paul Eilfeld T., Lucie (Taubenstr. 16).

**Gestorben:** Arbeiters Karl Richter S. Otto, 11 Mon. (Bergstraße 4). Arbeiters Friedrich Eichapfel T. Ida, 1 Tg. (Schlosserstraße 4). Geschirrführers Franz Trautmann S. Alfred, 8 Mon. (Gr. Schloßgasse 13).

**Auswärtige Aufgebote.**

Frauenarzt Dr. med. Heinrich Leo u. Katharine Menzel (Charlottenburg u. Wernigerode). Schlosser Josef Tamme und Marie Henschel (Halle u. Döllnitz).

# Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)

[Nachdruck verboten.]

3. August: Wolkig, teils heiter, kühler, Regen, Gewitter, Wind.
4. August: Bewölkt, schwül, vielfach Gewitter, Regen.
5. August: Wolkig, veränderlich, mäßig warm, Regen.
6. August: Teils heiter, sonst bewölkt, warm, Gewitterregen.
7. August: Veränderlich, warm, Neigung zu Gewittern, windig.

**Meteorologische Station zu Halle.**

| | 1. August 9 Uhr abends | 2. August 7 Uhr morgens |
|---|---|---|
| Barometer Millimeter | 753,9 | 755,9 |
| Thermometer Celsius | 12,2 | 12,1 |
| Rel. Feuchtigkeit | 88 % | 82 % |
| Wind | W2 | SW2 |

Maximum der Temperatur am 1. August: 16,3° C.
Minimum in der Nacht vom 1. zum 2. August: 9,0° C.
Niederschläge am 2. August 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

**Florabad.** Wassertwärme der Saale am 2. August morgens: 18° R.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: J. V.: Albert Herling; für das Feuilleton und für den lokalen Teil: Otto Sonne; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Ludwig Donges; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

„Es gibt tatsächlich kein besseres"

Die Unterschrift des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Marxloh, den 23. März 1907. Die Polizei-Verwaltung. C. Baumann, Polizei-Kommissar. Marxloh, den 12. Mai 1907. Teile Ihnen mit, daß ich Biolon mit staunenerregendem Erfolge bei meinen Kindern angewandt habe. Ich habe zwei Pakete in einem Zeitraum von vier Wochen verbraucht gegen Blutarmut und Magerkeit, und ich muß sagen, daß sich meine Kinder vollständig erholt und gekräftigt haben. Sie haben jetzt ein ganz gesundes Aussehen und haben an Körpergewicht bedeutend zugenommen. Meine Kinder nehmen das Biolon sehr gerne. Es gibt tatsächlich kein besseres Nähr- und Kräftigungsmittel wie Biolon. Mit aller Hochachtung! Ludw. Carls. Biolon ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht.

Thüringisches Technikum Ilmenau
Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt.
Lehrfabrik

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070802021/fragment/page=0003

Von täglich frisch eintreffenden Sendungen
empfehlen wir zu sehr mässigen Preisen

# Prachtvolle Hamb. Gänse u. Enten,

steir. Poulets u. Kücken, Rehrücken, Keulen u. Blätter, franz. Artischoken, Auberginen, Romaine-Salat, engl. Sellerie, Treibhaus-Tomaten,

**franz. Melonen und Weintrauben,**

Pfirsiche, grüne Mandeln, grüne Haselnüsse, Aprikosen, Madeira-Ananas, austral. Aepfel.

## Riesen-Oderkrebse, Helg. Hummer,

Ia. Astrach. Kaviar, Pfd. von Mk. 10.— an, fetttriefenden Rhein- u. Weserlachs, gekochten Prager und westfäl. Delikatess-Schinken, Frankfurter und Frankfurter Siedewürstchen, sowie alle besseren Thüringer u. Braunschw. Fleisch- u. Wurstwaren, geräuch. Elbaale, Neubuder Flundern, Kieler Schleibücklinge.

**Braunschweiger Gemüsekonserven, rheinische Kompottfrüchte und Fischkonserven**
zu besonderen Vorzugspreisen.

## Pottel & Broskowski.

Wir bitten, die Auslagen in unseren Schaufenstern zu besichtigen.

---

**Wendelsteiner Brennessel-Spiritus** à Mk. 0.75, 1.50 u. 3.—,
altes, bewährtes, überall eingeführtes Haarwasser.
Drog. Otto Fiedler, Magdeburgerstraße.

---

Feldbahnschwellen Baggerschwellen — Staatsbahnschwellen auch für Ausstellungsplätze, Schlachthöfe etc.
Lager in Ost-, Mittel- und Westdeutschland.
**John Michalowsky, Berlin N.W. 7.** 8

---

In unserem Verlage ist erschienen:

# Steuer- und Gebühren-Ordnungen

der

## Stadt Halle a. S.

Zusammengestellt und erläutert von
**von Holly,**
Bürgermeister zu Halle a. S.
Preis geheftet Mk. 2.—.

Obige Zusammenstellung der Steuer- und Gebührenordnungen der Stadt Halle a. S. ist eine, durch die vor wenigen Jahren erfolgte Reorganisation des Abgabenwesens notwendig gewordene Kodifizierung des zurzeit bestehenden Rechtes. Die den einzelnen Verordnungen an Hand der Staatsgesetze und der ergangenen höchstrichterlichen Entscheidungen beigegebenen Erläuterungen dürften außerordentlich dazu beitragen, ein klares Bild des Gemeinde-Abgabenwesens zu geben. Die Broschüre ist deshalb jedem Bürger unserer Stadt zur Anschaffung warm zu empfehlen. Sie wird nicht unwesentlich dazu beitragen, in allen Kreisen die Ueberzeugung durchbrechen zu lassen, daß die Vielgestaltung des Abgabenwesens nur den Zweck verfolgt, die unabwendbare Last der Steuern nicht nur im Geiste der Staatsgesetze, sondern auch mit möglichster Billigkeit und Gerechtigkeit zur Verteilung zu bringen. Die Vielseitigkeit des Inhalts ergibt nachstehende Uebersicht:

**A. Ordnungen über direkte Steuern.**

1. Einkommensteuer-Ordnung vom 4. März 1895, 2. Grundsteuer-Ordnung vom 8. März 1895, 3. Gewerbesteuer-Ordnung vom 13. Januar 1903.

**B. Ordnungen über indirekte Steuern.**

4. Immobiliarumsatzsteuer-Ordnung vom 12. Septbr. 1905, 5. Lustbarkeitssteuer-Ordnung vom 26. April 1904 in der Fassung des Nachtrags vom 22. Februar 1905, 6. Hundesteuer-Ordnung vom 7. Oktober 1902, 7. Biersteuer-Ordnung vom 6. September 1886 in der Fassung der Nachträge vom 4. Juni 1888 und 29. September 1904.

**C. Gebühren-Ordnungen.**

8. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Wasserleitung vom 17. Mai 1897, 9. Ortsstatut betreffend Erhebung von Kanalanschlußgebühren vom 20. November 1888/1. Juli 1898, 10. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Kanäle vom 17. Januar 1905, 11. Gebühren-Ordnung für Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt vom 21. April 1903, 12. Ordnung betreffend Erhebung von Baupolizeigebühren vom 12. März 1895.

Halle a. S. **Otto Hendel Verlag.**

---

**Dienstag d. 6. d. M.**
erhalte ich
**belgische Arbeitspferde.**
**Max Welsch.**

---

# Nordlandfahrten

Nordlandfahrt bis
**Drontheim**
mit dem Doppelschraubendampfer „Meteor"
ab Hamburg 18. August.
Besucht werden: Lödse, Bergen (Überlandreise bis Voßenangen und Stalheim nach Gudvangen), Gudvangen, Balholmen, Molde, Naes, Drontheim, Merok, Hellesylt, Ole, Loen. Fahrpreise von Mk. 250 an aufwärts.

Nordlandfahrt nach
**Island und dem Nordkap**
mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Oceana"
ab Hamburg 6. August.
Besucht werden: Kirkwall (Orkney-Inseln), Thorshavn (Faröer), Reykjavik (Island), — Fahrt an der isländischen Küste, vorbei an Snefellds-Jökull, Staalberg, dann in den Isfjord, am folgenden Tage in den Eyjafjord bis nach Akreyri, von dort weiter nach der Nordostspitze von Island — Nordkap, Hammerfest, Tromsö, Digermulen, Fahrt durch den Beisfjord, dann bei Aalesund in den den Storfjord, durch Stynas- und Sunelvfjord in den Geiranger-fjord bis Merok, zurück auf dem selben Wege, dann in den Jörundfjord, endlich in den Sognefjord durch Fjaerlands- und Mörkfjord bis Gudvangen, Überlandreise via Stalheim und Voßenangen nach Bergen. Wiederankunft in Hamburg 28. August. Fahrpreise von Mk. 500.— an aufwärts.
Näheres enthalten die Prospekte.

**Hamburg-Amerika Linie,** Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg.**
Vertreter in **Halle a. S.: Georg Schultze,** Bernburgerstraße 32 I; in **Nordhausen: Arthur Heilbrun,** i. Fa.: L. Heilbrun & Co., in **Weissenfels: F. A. Laue.** 111

---

# Nach der Insel Bornholm

zweimal wöchentlich Verbindung ab Rügen mit Salonschnelldampfern

Anschlüsse von Berlin via Stettin oder Stralsund.
Rundreiseverkehr. Gesellschaftsfahrten.
**Illustriertes Verkehrshandbuch Bornholm**
und **Fahrkarten** durch
**Bureau Berlin-Sassnitz-Trelleborg, Berlin, im Bahnhof Friedrichstrasse.**

---

# Wintergarten.

Heute von 7½ Uhr abends ab
**Grosses Extra-Konzert,**
ausgeführt von der **Henschel**schen **Kapelle** unter persönl. Leitung des Herrn Musikdir. **Görlach.** **Paul Zscheyge.**

---

## Saalschloss-Brauerei.

Einer grösseren Festlichkeit halber bleibt das Lokal **Sonnabend den 3. August von mittags 1 Uhr ab geschlossen.** **F. Winkler.**

---

## Verein chem. 67er, Halle S.

Zu unserm **Sommerfest** am Sonntag den 4. August von nachmittags 3 Uhr an im
**Diemitzer Schlösschen in Diemitz**
laden ergebenst ein. — **Einführung von Gästen erwünscht.** **D. V.**

---

**Ev. Arbeiterverein**
Sonntag den 4. August, von nachmittags 4 Uhr an **Sommerfest** im **Paradies.** Alles übrige wie bekannt.
**Der Vorstand.**

---

## Bad Warmbrunn

Bahnstation. Seit 1281 bekannter Kurort am Fusse des Riesengebirges.

8 schwefelhaltige stark radioactive Thermalquellen. Berühmt durch unübertroffene Wirkung gegen alle Formen von chron. Gelenk- u. Muskel-Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleid., bei Nerven-, Frauen- u. Hautkrankh. — Konzerte, Reunions, Theater, Spielplätze usw. — Kurzeit Mai bis Okt. — Versand der Quellen sowie d. Tafelwassers „Ludwigsquelle" durch *Herm. Kunicke* in Hirschberg in Schles. Prosp. frei durch d. Badeverwaltg. u. durch d. Allgem. Bäderverkehrs-Anstalt, Berlin U. d. Linden 76a, u. deren Zweigbureaus.

---

**Ein neuer sensationeller Massenartikel der Beleuchtungsbranche.**

## Allein-Verkauf

für **Halle a. S.** event. **Provinz Sachsen** zu vergeben.
**Bedingung:** fester Abschluß.
Interessenten erfahren Näheres beim Vertreter der Firma, der am 2. August im **Hotel Continental, Halle,** anwesend ist.

---

NEU! **Flüssige** NEU!

# Eisen-Somatose

(Somatose mit Eisen in organischer Bindung.)
wird besonders für
**Bleichsüchtige**
ärztlich empfohlen.
Hervorragend appetitanregend und nervenstärkend.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

---

## Auswärtige Theater.

Sonnabend den 3. August 1907.
Leipzig. Neues Theater: Ultimo. — Altes Theater: Die lustige Witwe. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): Haben Sie nichts zu verzollen?

---

## Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**
Allabendlich: Mit
**beispiellosem Erfolg!**
**„Der Hund von Baskerville."**
Detektiv-Komödie in 4 Akten von R. Oswald u. J. Philipp.
**Se. Maj. d. deutsche Kaiser u. Se. Kais. Hoheit der Kronprinz** beehrten zu wiederholten **Malen** die Aufführung dieses Stückes in Berlin mit Höchstihrem Besuche.

---

## Halberstadt.
## Hotel Halberstädter Hof!

**Direkt am Hauptbahnhof.**
Modern eingerichtetes Haus ersten Ranges, 1906—1907 erbaut, hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
**Eröffnung am 18. Juli 1907.**
**Direktion: Theodor Niewerth u. H. Lüders.**
Fernruf 103.

---

## Verein ehem. Preuß. Garde

**Halle a/S.**
Sonnabend den 3. d. M. abds. 8½ Uhr im Vereinslokale „Gold. Schiffchen"
**Monatsversammlung.**
Neuaufnahmen. Besprechung des Stiftungsfestes. Verschiedenes.
Die Kameraden werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

---

## Handwerker-Bild.-Verein.

Sonnabend den 3. August, abds 8½ Uhr im Vereinslokal
**Vierteljahrs-Versammlung.**
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

---

## Einladung

zum Beitritt in den **Organisierten Verein der erwerbenden Frauen und Mädchen Deutschlands.**
Gegenseitige Förderung in jeder Beziehung. Hülfskasse.
Monatlicher Beitrag 10 Pfg., Einschreibegeld 20 Pfg.
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung Weidenplan 20. Besprechung gewerbl. Fragen. Nach 9 Uhr Unterhaltung.
Jeden Mittwoch Aufnahme neuer Mitglieder.

---

5 % in Rabatt-Spar-Marken.

**Geburtstags- und Gelegenheits-** Geschenke,
**Reise-Andenken**
finden Sie stets in großer Auswahl bei
**Albin Hentze,**
**24** Schmeerstraße **24.**

---

In der jetzigen ruhigen Geschäftszeit
**Anzug** nach Mass **50 Mark.**
Gute Stoffe. Tadellos. Sitz. Gute Arbeit.
**Max Teuscher,**
Schmeerstr. 20.

---

**Untertaillen** (gestrickt, Trikot, Batist).
Große Auswahl.
**H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

---

**Brillant-Ringe,**
äußerst günstige Gelegenheit, verkauft **P. Bobardt,** Uhrmacher, Rathausstraße 15.

---

## Billige Zöpfe!!

Größte Auswahl in allen Farben. Von ausgek. Haar werden alte Zöpfe wie neu billig wieder aufgearbeitet. Zöpfe von 1 Mk. an. Frau **Gerecke,** Harz 25 I., an der Geiststraße. — Sprechst. v. früh 8 bis abends 9 Uhr.

---

Vollständig risikolos liefern gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc., z. B.:
Tafelsalz Pfund 5 Pfennig
**Zucker** Pfund **9 Pfg.** Schweden 10 Schtln. 5 Pfg. — Prospektentwurf. Preisl.-Auszug 10 Pf., einschl. 52 Seiten stark. Haupt-Katalog 35 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. Waren Eink.-Verein Berlin 47.

---

**Elektromotoren**
**Vondran,** Kirchnerstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070802021/fragment/page=0004